

Regierung will Volk vor Wölfen schützen

Zwei Landräte fragen sich, ob gerade Kinder in abgelegenen Nidwaldner Gebieten noch sicher vor dem Wolf seien. Die Regierung handelt.

Martin Messmer

Der Kanton Nidwalden hat Zahlen zu Wolfsrissen publiziert: 2009 wurden die ersten drei Nutztiere gerissen. Danach passiert sechs Jahre lang nichts, zwischen den Jahren 2015 und 2018 dann wurden total 25 Schafe und eine Geiss gerissen. Seither ist wieder Ruhe, kein einziger Fall ist laut Behörden vorgekommen. Die Tierhalter wurden seit 2009 mit total 12 000 Franken entschädigt, wovon Nidwalden 2500 Franken zahlen musste.

Diese Zahlen publizierte der Kanton in einer Antwort auf ein Postulat der Landräte Paul Odermatt (Mitte, Oberdorf) und Armin Odermatt (SVP, Oberdorf). In ihrem Vorstoss formulierten sie folgende Befürchtung: «Der Wolf verliert immer mehr die natürliche Scheue und dringt sogar in Siedlungsgebiete ein. So stellt sich die Frage, ob der Schutz für die Bevölkerung, insbesondere für Kinder in abgelegenen Gebieten, gewährleistet ist.» Wegen der «rasant steigenden Wolfspopulationen» forderten sie, ob die Interessen der Berggebiete im Bereich Alp-, Landwirtschaft und Tourismus ausreichend berücksichtigt seien.

In einer Antwort auf das Postulat hält der Kanton auch fest,

es seien seit 2019 immer wieder Meldungen von Wolfsichtungen im Kanton Nidwalden eingegangen, es seien jeweils Einzeltiere; Wölfe, welche wie von den Postulanten befürchtet ihre natürliche Scheue gegenüber Menschen verloren hätten, «konnten bis heute nicht festgestellt werden», schreibt die Regierung weiter. Eine Gefährdung von Menschen sei Voraussetzung, um Wolfsbestände-Regulieren zu rechtfertigen. Und der Kanton Nidwalden verweist darauf, dass die Kompetenz dazu beim Bund liegt.

Es sei aber davon auszugehen, dass es wegen steigender Wolfspresenz «mittelfristig zu Kontakten mit Personen kommen wird», heisst es weiter. Zudem gibt es auch indirekte Gefahren für Menschen, etwa, weil die Präsenz eines Wolfes Auswirkungen auf das Verhalten von Mutterkühen auf Weiden habe sowie es zu Konflikten zwischen Herdenschutzhunden und Wandernern komme.

Die Regierung ist bereit, auf das Anliegen der beiden Landräte Odermatt einzugehen. Denn damit die Alp- und Landwirtschaft auch mit Wolf «ohne unzumutbare Einschränkungen» bestehen könne, brauche es Massnahmen. Und hier mache der Kanton Nidwalden viel,



Bisher gab es in Nidwalden keinen Kontakt von Mensch und Wolf.

Bild: Romano Cuoz

legt er in seiner Antwort dar: Den Landwirten wird ein komplettes Notfall-Set wie Zäune, Blinklampen, Viehhüter und weitere Utensilien für einen sofortigen Ernstfall bereitgestellt, es gibt einen SMS-Frühwarn-

dienst, Herdenschutzhunde sind im Einsatz, Landwirte werden fachlich beraten und finanziell durch die öffentliche Hand unterstützt.

Der Regierungsrat hält also fest, «dass das Thema <Wolf>

und die sich daraus ergebenden direkten und indirekten Fragestellungen im Kanton Nidwalden bereits aktiv bearbeitet werden». Dennoch spricht sich der Regierungsrat dafür aus, wie im Postulat gefordert den Schutz

der Bevölkerung vor dem Wolf «grundlegend zu prüfen und daraus allfällige Massnahmen abzuleiten». Denn es «müsse in naher Zukunft damit gerechnet werden, dass die Wolfspopulation in der Schweiz weiter zunehmen und auch wieder eine erhöhte Präsenz in Nidwalden möglich sein wird».

«Rote Linie für den Wolf definieren»

Auf Anfrage sagte die zuständige Frau Landammann Karin Kayser-Frutschi, es bestehe zwar kein dringender Handlungsbedarf in Nidwalden, da es sich bei den Wolfsichtungen nicht um Tiere handle, die sich hier niedergelassen hätten. Aber dennoch sei der Wolf ein Thema, «das bewegt und in der Bevölkerung Ängste auslösen kann. Hier müssen wir aufzeigen können, was wir bereits machen, aber auch die Befindlichkeiten in der Bevölkerung wahrnehmen. Es geht insgesamt darum, eine rote Linie zu definieren für den Wolf». Sie verweist auch darauf, dass die Regierungskonferenz der Gebirgskantone aktuell ein Grundlagenpapier für das Wolfmanagement erarbeite. «Das tönt zwar technisch, aber es geht genau darum, eine rote Linie für den Wolf zu definieren.»